

Roland. Als ich sie neulich gekauft habe, da hab' ich dem Krämer einen Dreiling gegeben, und da hat er gesagt: „Sieh, nun giebst Du mir einen Thaler, und ich gebe Dir 12 Thaler wieder!“ und da hat er mir für einen Oblatenthaler einen Bonbon gegeben.

Karl. Das hat er aber aus Spaß gethan, weil Du noch so klein bist. Mit Oblatenthälern kann man Nichts bezahlen.

Roland. Na, wenn ich dann nicht genug Geld habe, so bitte ich meinen Papa, der hat hunderttausend Millionen Mark in seinem Kull, der kann wohl sieben und noch dreizehn solche Häuser bauen.

Karl. Ach Roland, nun schweig mir still! Du bist eigentlich dumm, Du weißt noch gar nicht, was tausend und was dreizehn und was sieben ist.

Mama ist bange, die Knaben könnten unfreundlich gegen einander werden, drum ruft sie dazwischen: „Hör' Roland, willst Du einmal die Bilder holen, die Papa gestern Abend für Karl mitgebracht hat? Sie liegen unten in dem Tischkasten, solltest Du sie wohl finden können?“

Roland. Ja, das kann ich; ich weiß, wohin Du sie gelegt hast; aber ich will Dir was sagen: Kann ich nachher wieder hier im Lehnstuhl sitzen?

Mama. Ja, das kannst Du, und Karl erzählt Dir dann von den Thieren, die auf den Bilderbögen sind.

„Das ist schön!“ ruft Roland, springt hin und holt die Bilder, und plaudert nachher noch Stunden lang mit seinem lieben Bruder.

Die Verabredung.

Nach acht Tagen soll Karl zum ersten Male wieder in den Garten gehen. Dazu freut sich das ganze Haus, und